Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 4. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 27. Januar 1912. 18. Jahrgang.

Der zweihundertste Geburtstag Friedrichs des Großen

wurde in Berlin als „Friedrichstag" auf mancherlei Weise gefeiert. Im Lande selbst beschränkte sich das Feiern auf das Heraushängen der Fahnen an öffentlichen Gebäuden und Vorträge in den Schulen. Das Volk ging seiner Arbeit nach. Schade, daß nicht von der preußischen Regierung aus ein allgemeiner „Friedrichstag" angeregt worden ist; wir glauben, das Volk hätte seinem Liebling auf dem Trone gerne einen Tag geopfert und dem monarchischen Gedanken würde das Erinnerungsfest neuen Glanz verliehen haben.

Ueber Friedrich II. ist so viel geschrieben und geredet worden, gelegentlich dieses, der Erinnerung gewidmeten Tages, wie auch jahraus, jahrein vorher, daß etwas Neues über ihn nicht mehr zu sagen ist. Was aber hält sein Bild im Volke in so frischer Erinnerung, daß es anscheinend nie verblassen wird? Die Ursache ist das wahrhaft Große an ihm, seine Energie, mit der er den Sieg an seine Fahnen heftete, seine Kraft, mit der er das arm gewordene Land wieder aufrichtete und mit väterlicher Liebe regierte, sein Gerechtigkeitsgefühl, das ihn bewog, die klappernde Mühle an seinem Lustgarten stehen zu lassen und seine Auffassung, daß der König der erste Diener des Staates sei. So hat er gelebt, so ist er gestorben und bis zum letzten Atemzuge war er seiner Pflicht getreu.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß Friedrich in seinen letzten Jahren nochmals mit einem Kriege mit Oesterreich rechnete. Er hatte an allen Höfen Europa's ausgezeichnete Berichterstatter und leicht entging ihm nichts. In Oesterreich regierte Franz Joseph II., der die Absicht hatte, die von Spanien ererbten Niederlande gegen das Kurfürstentum Bayern einzutauschen und letzteres zu Oesterreich zu schlagen. Der Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern, der das Kurfürstentum geerbt hatte, war mit diesem Tausch einverstanden, denn ihm winkte eine neue Königskrone, die Krone von Burgund.

Aber der Herzog Karl August von Zweibrücken war um seine Erbrechte auf die Krone Bayerns besorgt und wandte sich an den König um Hülfe. Dieser sah das politische Gleichgewicht in Deutschland bedroht und noch im Jahre 1785 schrieb er an den nachher in der Schlacht bei Jena und Auerstädt gefallenen Herzog von Braunschweig, daß das Teilungsproject des Kaisers seinen Einfluß auf ganz Europa ausüben werde. „Wenn er nicht sofort davon absteht, werde ich ihm entgegentreten, und wenn die anderen Mächte die Feigheit haben sollten, ihm beizustimmen, werde ich es allein tun".

Die Teilung unterblieb und 20 Jahre später setzte unter Napoleon eine Teilung in Europa ein, von der Friedrich damals noch nichts ahnen konnte. Eines aber fing in jener Zeit an zu wachsen, dessen Samen Friedrich in die Erde gesenkt hatte: Der Gedanke an ein „gemeinsames deutsches Reich", ohne Oesterreich und das Haus Habsburg.

Friedrich hat die Bezeichnung „der Große" verdient, aber im Volke lebt er als der „Alte Fritz" in ewig jugendfrischer Erinnerung weiter.

wenig. Der schwarz-blaue Block aber wird, wenn die gesamte Linke „von Bassermann bis Bebel" zusammenhalten wollte, kaum mehr die Majorität haben. Wenn der alte Fritz vor obiger Tabelle stände, die ihm die Parteigruppierung des deutschen Volkes zeigt, so würde er wahrscheinlich zu seinem Adjutanten sagen: Wische Er das mal aus.

Unter den wenigen Wahlkreisen, die das Zentrum verloren hat, wird ihm der Verlust von Köln an die Sozialdemokraten besonders schmerzlich sein. Der „Vorwärts," das soz.-dem. Parteiorgan in Berlin schätzt diesen Gewinn von Köln, als einer Hochburg des Zentrums, triumphierend ein. Jeder, auf einer höheren Warte, wie auf der Zinne der Partei stehende Politiker muß bedauern, daß dem Reichstage ein so bedeutender Mann, wie Justizrat Trimborn, entzogen wurde. Einen gleich schmerzlichen Verlust aber beklagen die Nationalliberalen bei der Niederlage in Siegen. Der Reichstag ist recht arm an Sachverständigen in Fragen des Bergbaues und der Eisenindustrie, sodaß das Fehlen des Berghauptmanns Vogel in der Tat ein Mangel ist. Auch Friedrich Naumann, der auf sozialpolitischem Gebiet besonders markant hervortrat und als Redner fast unerreicht dasteht, ist von der roten Flut hinweggespült worden. Verschwunden sind ferner von der Bildfläche die Abgeordneten des Bundes der Landwirte Rösicke und Dietrich Hahn.

Die am 25. Januar stattgefundenen Stichwahlen hatten folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt 2 Konservative, 11 Sozialdemokraten, 7 Nationalliberale, 7 Fortschrittler, 2 Zentrum, 2 Reichspartei, 2 Polen.

Italien. Der deutsche Staatssecretär des Aeußern, v. Kiderlen-Wächter hat sich seinen Frack angezogen und ist nach der ewigen Stadt, nach Rom gefahren, um seine italienischen Kollegen von der hohen Politik zu begrüßen. Er wird dabei das italienische Bein des Dreibundes auf seine Festigkeit prüfen, denn von ihm geht schon längere Zeit die Rede um, daß es wackelig und schief geworden ist und nach der französischen Seite hin neigt.

Nun will der Zufall, daß die Italiener im mittelländischen Meere fast zur selben Zeit einige für Tunis bestimmte französische Dampfer angehalten und auf Kriegskontrebande untersucht haben. Es war ihnen durch Kundschafter mitgeteilt worden, auf dem Dampfer „Manuba" wollten sich türkische Offiziere nach Tunis einschiffen, um von dort aus nach Tripolis zu gelangen. Die „Manuba" wurde untersucht und die 29 Türken, die sich darauf befanden, festgenommen. Es waren aber sämtlich Leute, die sich als Aerzte und Krankenpfleger des roten Halbmondes in die Schiffsliste eingetragen hatten und die als solche nach allgemeinem Völkerrecht frei passieren dürfen. Da sie aber eine beträchtliche Geldsumme mit sich führten, so unterblieb die Freilassung und mit jedem Tag wurde die Stimmung in Frankreich gegen Italien unfreundlicher. Es haben wegen dieses Falles wiederholt diplomatische Verhandlungen stattgefunden und die französische Presse schlägt einen sehr unfreundlichen Ton an. Nun hat in Cagliari eine Prüfung der festgehaltenen Türken stattgefunden, bei denen sich zweifellos ergeben hat, daß sie in der Krankenpflege bewandert sind, worauf sie freigelassen wurden.

Vom Kriege in Tripolis erfährt man nicht viel. Kleine, nach italienischen Berichten stets siegreiche Gefechte fanden wiederholt statt. Es ist einigen großen Zeitungen gelungen ihre Korrespondenten zu den Türken in Tripolis zu entsenden und von dort aus einen Nachrichtendienst einzurichten. Diese geben gänzlich andere Schilderungen über die stattgefundenen Kämpfe, wie die Italiener, verhehlen sich aber nicht, daß die italienische Uebermacht allmählich den Widerstand erdrücken wird. Die türkischen Truppen sollen schon sehr zusammengeschmolzen sein und den Arabern größtenteils die Verteidigung des Landes allein obliegen. Diese sind zwar sehr tapfer, aber es fehlt ihnen die Disciplin und sie kommen und gehen wie die Buren im Kriege mit England.

China. Nach langen Verhandlungen ist es Yuanschikai gelungen eine Einigung zwischen Republikanern und Kaiserlichen (Mandschu) herbeizuführen. Auf Grund seiner Vorschläge soll eine Nationalversammlung nach der Hauptstadt Peking einberufen werden, bestehend aus einer gleichen Anzahl Republikanern und Monarchisten, welche die provisorische Regierung bilden. Ihre Aufgabe wird es auch sein, darüber zu entscheiden, ob China als Monarchie, oder als Republik regiert werden soll.

Wenn diese Lösung der schwierigen Fragen zustande kommt, könnte China, dem der Rock in allen Nähten kracht, als ein geschlossenes Reich erhalten bleiben; andernfalls steht es um das Reich der Mitte oberfaul. Bereits bilden sich allenthalben Räuberbanden, welche den Zustand der Anarchie benutzen, die ruhige Bevölkerung zu brandschatzen. Wenn die Chinamänner sich in Peking einig werden sollten, werden sie längere Zeit mit der Herstellung der Ruhe und Ordnung zu tun haben.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Der Kalender stimmt nicht mehr, oder unser alter Globus hat im großen Weltenraum andere Wege eingeschlagen, denn sonst könnten mitten im Winter, Ende Januar, nicht so schöne, frühlingswarme Tage unser Herz erfreuen. Ei, ei! denkt der

Im Eulenturm.

Roman von O. Elster.

[Nachdruck verboten.] 3)

2.

Die Stammtischrunde im „Eulennest."

Der Eulen- oder Uhlenturm hatte seinen Namen von der großen vergoldeten Eule erhalten, welche der erste Besitzer, Konrad Gotthold Uhle, als das Wappentier seiner Familie über die große scheunentorartige Haustür gesetzt hatte. Diese goldene Eule gab auch dem Materialwarenladen links der Tür den Namen, während man zweifelhaft sein konnte, ob die kleine Weinstube „Zum Eulennest" ihren Namen von dem Wappentier entlehnt hatte oder von der sehr seßhaften Gesellschaft älterer Herren, welche allabendlich oder vielmehr allnächtlich in der Weinstube verkehrten.

Das Eulennest war eine jener alten, gemütlichen, winkeligen, düsteren, verräucherten Weinstuben, die man heute nur noch selten antrifft. Höchstens in ganz verborgenen Winkeln alter Städte hat sich solch eine Weinstube erhalten, während in den vornehmeren Straßen glänzende Cafes und große Bierpaläste an die Stelle dieser gemütlichen kleinen Kneipen getreten sind. Auch dem Wirt zum Eulennest, Herrn Friedrich Wilhelm Nettemayer, war schon öfter der Vorschlag gemacht worden, seine kleine Weinstube zu vergrößern und umzubauen, aber Herr Nettemayer war viel zu klug, als daß er auf diese Vorschläge der klugen Baumeister eingegangen wäre, selbst wenn Fräulein Konradine ihre Einwilligung zu dem Umbau gegeben hätte. Das kleine, niedrige, verräucherte Eulennest war eine Goldgrube für Herrn Nettemayer, denn wenn auch nicht viel „honette" Leute im Eulennest verkehrten, so war doch die Kundschaft der kleinen Weinstube eine sehr seßhafte und trinkfeste Gesellschaft. Es waren sehr zahlungsfähige Leute unter ihr vertreten, wie der Pianofortefabrikant Holzweg, der seine Fabrik in Neuyork hatte, die meiste Zeit des Jahres aber in seinem Heimatstädtchen lebte. Ferner mußte der alte Rechtsanwalt Quensel, Justizrat und Notar, zu den solventesten Leuten der Stadt gezählt werden.

Dann war der Stadtphysikus Dr. med. Witte ein vielgesehener Gast des Eulennestes, den man, ganz abgesehen von seinem Körperumfang, auch nicht zu den kleinen Leuten rechnen konnte. Einige alte invalide Offiziere schlossen sich den genannten Honoratioren des Eulennestes an und bildeten mit ihnen einen Stammtisch. Ein anderer Stammtisch bestand aus Künstlern, Baumeistern, dem Redakteur des Intelligenzblattes, während ein dritter Tisch für gelegentliche Besucher reserviert blieb.

So war das Eulennest beschaffen, das bei allen honetten Leuten und hauptsächlich bei allen Hausfrauen, die darauf hielten, daß ihre Gatten pünktlich um zehn Uhr zu Bett gingen, in üblem Leumund stand. Konrad kannte das Eulennest von alter Zeit, er war begierig zu erfahren, wer von den alten Stammgästen abberufen war zur ewigen Ruhe, und welche neuen Gäste hinzugekommen waren.

Aber er fand alles unverändert, die alten Tische und Stühle und die alten Stammgäste, die alle nur noch etwas älter geworden waren. Mehrere neue Stammgäste waren hinzugekommen. Konrad setzte sich unerkannt in einen düsteren Winkel und bestellte eine Flasche Markobrunner. Aufmerksam beobachtete ihn Herr Nettemayer. Wer mochte dieser seltsame Gast sein, der eine so seltsame Mütze trug und sich jetzt eine kleine Holzpfeife stopfte, anzündete und mächtig qualmte? Auch die Stammgäste steckten die Köpfe zusammen. Konrad bemerkte zu seinem Vergnügen, daß man ihn nicht wieder erkannte.

Die Tür öffnete sich abermals und die Gestalt eines kleinen, dürren Männchens mit langen, grauen Locken, einem kurzgehaltenen Knebelbart a la Rembrandt und einer karfunkelroten Habichtsnase trat ein. Das Männchen trug einen schäbigen, dunkelbraunen Sammtrock und helle Beinkleider, die viel zu weit waren, sodaß sie auf den großen Füßen des Mannes in tausend Falten zusammenfielen. Ein buntes Hemd mit breitem Kragen, ein rotes Halstuch und ein breiter Gürtel vervollständigten den etwas phantastischen Anzug des neuen Gastes.

„Hallo, Ruland!" rief man ihm von dem Stammtisch der Künstler und Architekten entgegen, „wo stecken Sie so lange? Es ist schon zehn Uhr vorüber.

„Weiß ich," versetzte der neue Gast mit ernster Würde, ließ sich an dem Tisch nieder, drehte sich eine Zigarette, stürzte ein Glas Wein hinab, das ihm Herr Nettemayer vorsetzte, zündete sich die Zigarette an, paffte mächtige Dampfwolken in die ohnedies nicht ganz durchsichtige Luft des Eulennestes, und starrte wortlos in den trüben Dunstkreis der flackernden Gasflamme.

„Was zum Henker fehlt Ihnen denn heute, Ruland?" fragte der Stadtphysikus. Sie machen ja ein Gesicht wie ein verschnupfter Kater."

„Ja, meine Herren," entgegnete Herr Ruland, ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen. Heute Abend ist der neue Hausbesitzer des Eulenturmes eingetroffen."

Alle lachten.

„Bleiben Sie uns doch mit solch alten Scharteken vom Leibe," hieß es. „Das würden ja schon die Spatzen von den Dächern pfeifen, wenn sie nicht bereits zu Nest gegangen wären."

„Freilich, aber der neue Hausbesitzer befindet sich bereits im Eulenturm und hat die Herrschaft über seine Erbe angetreten."

„Na, das müßte ich doch zuerst wissen," meinte der Justizrat Quensel.

„Werden es noch früh genug erfahren, Herr Justizrat. Meine Tochter aber hat den neuen Hausbesitzer schon gesehen. Er trug eine weiße russische Reisemütze."

Aller Blicke wandten sich wie auf Kommando nach dem fremden Gast, der sich jetzt in vollkommener Seelenruhe erhob, seine weiße Mütze lüftete und lächelnd an den Stammtisch tretend, sprach: Guten Abend, meine Herren! Ja, ich bin der Attentäter auf Ihre beschauliche Ruhe im Eulennest, Konrad Uhle, zu dienen."

Ein Dutzend Hände streckten sich ihm entgegen.

„Weshalb haben Sie denn das nicht gleich gesagt? Das ist nicht hübsch von Ihnen sich inkognito hier einzuschleichen. Na, mir kamen Sie gleich bekannt vor."

So schwirrte es durcheinander, während jeder dem Heimgekehrten die Hände schütteln wollte.

„Herr Nettemayer!" rief der Pianofortefabrikant Holzweg, „bringen Sie einmal ein halbes Dutzend Flaschen Ihrer Hochheimer Auslese! Die Rückkehr unseres neuen Hausbesitzers muß gefeiert werden. Ich lade die Herren samt und sonders ein, meine Gäste zu sein."

„Ich gestatte dies festliche Gelage," unterbrach Konrad den Pianofortefabrikanten lächelnd, „nur unter der Bedingung, daß ich die Hälfte der Kosten bezahle!"

„Abgemacht! Abgemacht! Herr Nettemayer, die grünen Römer — aber etwas flink — flink!"

Herr Nettemayer hatte sich allmählich von seinem Erstaunen erholt und wackelte davon, das Bestellte zu holen.

Binnen kurzem entwickelte sich denn auch eine kleine, nette Kneiperei.

„Es steigt der erste Kantus zu Ehren des Herrn Konrad Uhle, Hauptmanns und berühmten Schlachtenmalers!" rief der Pianofortefabrikant.

Er hatte sich an das Pianino gesetzt, welches im Hintergrund des Zimmers stand und paukte tapfer darauf los. Lachend stimmte die Gesellschaft in das Willkommenlied ein.

Wie lange die Sitzung gedauert, wußte Konrad beim Erwachen am anderen Tage nicht genau zu sagen. Verwundert schaute er sich in dem ihm fremden Zimmer um, in dessen Fenster die Morgensonne hell und funkelnd hineinschien. Einen Augenblick mußte er sich besinnen, wo er sich denn eigentlich befand. Dann kam ihm der gestrige Tag und die letzte Nacht wieder voll in Erinnerung. Er lachte auf und sprang aus dem Bett.

Als er sich angekleidet hatte, klopfte es leise an die Tür. Auf sein „Herein!" öffnete sich schüchtern die Tür und Kathrine trat ein.

„Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann," flüsterte Kathrine, „Herr Ruland ist hier und wünscht Sie zu sprechen, Er behauptet, Sie hätten ihn auf heute morgen zum Frühstück eingeladen."

Konrad fielen alle seine Sünden der letzten Nacht wieder ein. Er hatte mit dem alten Maler Brüderschaft getrunken und ihn in der Tat zum Frühstück eingeladen. Es half nichts,

Bauersmann, ich hab mich ja kaum erst hinter den Ofen gesetzt und soll schon wieder heraus! Und der Hahn stellt sich auf den höchsten Punkt des Düngerhaufens stolz wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht und mahnt die Hausfrau durch ein energisches Kikeriki an die in Aussicht gestellte Futterzulage, denn das Eierlegen hat begonnen. Im Garten, in dem die letzten Blumen des vergangenen Jahres kaum entfernt sind, regt sich unter dem Laube neues Leben, ja, selbst in der eignen Brust ertönt bei warmen Sonnenstrahlen an diesen Tagen ein Singen und Klingen, als ob der Frühling mit all seinem Glanz und Schimmer schon im Anzuge begriffen sei. So schnell geht das nun freilich nicht und es würde auch der Jugend durchaus nicht passen, die immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, daß die sehnsüchtig erwartete Wintersportsaison doch noch kommen wird.

— Am Donnerstag den 25. Januar fand im Gasthof Wenzel die alljährliche Zusammenkunft des Vaterländischen Frauenvereins Burbach-Neunkirchen statt. Anwesend waren 170 Frauen. Herr Pfarrer Rilke hielt einen Vortrag über Friedrich den Großen und hauptsächlich über die Gemahlin des Königs. Herr Dr. Wirth erklärte sich bereit im Februar einen Samariter-Cursus abzuhalten. Näheres darüber erfolgt im Inseratenteil der nächsten Nummer. Ferner wurde eine Verlosung beschlossen zum Besten eines Fonds für Krankenpflege und Krankenunterstützung. Geschenke für die Verlosung nehmen die Vorstandsdamen entgegen. — Frau Landrat Bourwieg regte an, es den Ortschaften des oberen Siegerlandes gleich zu tun und bedürftige Kinder aus dem Kohlengebiet für die Ferienwochen aufzunehmen. Der große Besuch der Versammlung ist sehr erfreulich und zeigt daß auch die Frauen unserer Gegend an dem allgemeinen Kampfe für das Gute und gegen Not und Elend teilnehmen wollen. Der gute Kaffee kann allein so viel Zugkraft nicht haben.

× **Altenseelbach.** Sonntag den 28. Januar begeht der hiesige Kriegerverein die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers. Wie alljährlich ist des Morgens gemeinsamer Kirchgang. Um den Nachmittag festlich zu gestalten, hat sich der Verein große Mühe gegeben. So werden einige gut eingeübte Theaterstücke aufgeführt. Den Glanz der patriotischen Feier bilden die Lichtbilder-Vorführungen aus dem Kriege 1870/71, wozu Herr Lehrer Riedesel in einem Vortrage die Erklärungen gibt. Die Pausen werden vom Gesangverein Eintracht durch Gesang ausgefüllt. Es ist für angenehme Unterhaltung Sorge getragen und möchten wir an dieser Stelle empfehlend auf die Veranstaltung hinweisen. (Siehe auch Inserat.)

Zeppenfeld. Die Gemeindevertretung stellte die Gemeindekassen-Rechnung für 1910 in Einnahme auf 21 701,99 Mark, in Ausgabe auf 20 980,17 Mark fest.
Sieg. Ztg.

* **Burbach.** Der in eifriger Vorbereitung befindliche große Gesangwettstreit, welcher im Sommer hier stattfinden wird, hat außerordentlich viele Vereine veranlaßt, ihre Teilnahme in Aussicht zu stellen. Selbst aus Westfalen (Lüdenscheid und Dortmund) werden Vereine teilnehmen nnd sich an den hoffentlich schönen Tagen unsere Gegend ansehen.

□ **Herdorf.** Der hiesige Gesangverein „Cäcilia" veranstaltet zu Pfingsten einen Gesangwettstreit. Es wird in vier Klassen gesungen. Da sich aber nach dem Delegiertentag noch Vereine angemeldet haben, so wird beabsichtigt, eine oder zwei besondere Klassen nachzubilden, je nach Zahl der Anmeldungen und der Stärke der Vereine. Diesbezügliche Anfragen und Zusagen sind bis zum 20. Februar an Kapellmeister Jos. Helmert zu richten.

4 **Haiger.** Das am Sonntag den 21. dss. vom G.-V. „Hilaria" Holzhausen im Hotel Nassau veranstaltete Vokal- und Instrumental-Konzert erfreute sich einer sehr beifallsfreudigen Zuhörerschaft. Den sehr guten Leistungen nach konnte jedoch der Besuch hiesiger Bürger etwas besser sein. Man sagte sich jedoch, daß die Gemüter der liberalen Wähler durch die tags vorher erfolgte Wiederwahl des christl.-soz. Kandidaten Dr. Burckhardt noch schwer geschlagen darniederlagen. Auch mag sich ein gewisser städtischer Stolz wieder etwas bemerkbar gemacht und gedacht haben, was wird in unserem Städtchen viel von einem Landverein geboten werden können. Doch wie enttäuscht werden die Zuhörer bei den exaktvollen Vorträgen sämtlicher Chöre gewesen sein. Von dem zartesten Pianissimo bis zum stärksten Forte folgten die wackeren Sänger ihrem rührigen und bewährten Dirigenten Herrn Lehrer Schmitt von Betzdorf. Schon der Anfangs-Chor „Der letzte Ritt" v. Wengert ließ klar erkennen, daß man einen sehr geschulten Verein vor sich hörte. Und wie steigerte sich der Beifall von Chor zu Chor, sodaß man annehmen mußte, hier einen wirkungsvolleren Gesang noch nicht gehört zu haben. Die Höhe seiner Leistungen zeigte jedoch der Verein in dem größeren, prachtvollen Chor: „Sturmwogen" v. Wengert und man glaubte tatsächlich nicht einen Landverein vor sich zu hören, da dieser Vortrag jedem Städtischen trotzte. Durch den anhaltenden starken Beifall mußte der Verein sich denn auch zu einer Zugabe mit dem Chor: „Sonntag ist's" v. Breu entschließen. Unerwähnt möchte Einsender jedoch das sehr vornehme und prachtvoll mitwirkende Salon-Orchester nicht lassen. Bei jeder der wirklich künstlich vorgetragenen Nummern ging ein Lob durch den Saal und verstand es auch hier Herr Schmidt, die Zuhörer mit immer mehr steigender Spannung zu gewinnen und man dem Wunsche Ausdruck gab, diese Veranstaltung recht bald noch einmal hören zu dürfen. Auch sie mußten sich durch den starken Beifall zu einer Zugabe entschließen. Der am Abend sehr gut besuchte Ball nahm einen fröhlichen Verlauf, so daß der G.-V. Hilaria mit der Versicherung von hier weggegangen sein darf, seinen Besuchern ein wohlbefriedigtes Konzert veranstaltet zu haben.

Anm. d. Red. Wir geben diesen Bericht, dem Wunsche des Einsenders entsprechend, unverkürzt wieder und haben uns versagt, den Redaktionshobel, der in dem eben beendeten Wahlkampfe ziemlich abgenutzt worden ist, anzusetzen. Unsere liberalen Freunde in Haiger, denen eingangs des Artikels der Kopf gewaschen wird, werden, wie wir sie kennen, sich mit Humor darin finden.

* **Betzdorf.** Die Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Betzdorf beging am Samstag das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Die Arbeit ruhte an diesem Tage, die Werkstätten waren schön geschmückt und der allgemeinen Besichtigung freigegeben, sodaß sich in den sonst so geräuschvollen Hallen am Nachmittag eine sonntäglich gekleidete Menge frohgestimmt bewegte. Am Abend fand eine Festversammlung im Germaniasaal statt, über welche wir dem Bericht der Betzdorfer Ztg. einige Einzelheiten entnehmen. Am Ehrentisch hatten Platz genommen der Eisenbahn-Direktions-Präsident Reulleux aus Frankfurt, das Mitglied des Eisenbahnrates, Herr Richard Sohn-Betzdorf, Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats, die früheren Leiter der Hauptwerkstätte, Regierungsräte Krause und Burtin, Bürgermeister Schuster, die jetzigen Leiter der Hauptwerkstätte, Regierungsrat Grimm, Regierungsbaumeister Weil u. a. Nach der Begrüßung und einem Prolog hielt der Präsident eine Ansprache, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und überreichte dem Betriebssecretär Bohlmann und dem Werkmeister Fr. Weber den Kronenorden 4. Klasse; ferner das Allg. Ehrenzeichen den Werkführern Schäfer und Willmeroth, den Schlossern Schmidt, Hardt, Kober, Pfeifer, Veit, dem Anstreicher Brast, dem Kupferschmied Ulrich, dem Schmied Becker und dem Dreher Löcher. Aus den weiter gehaltenen Reden erwähnen wir noch die des Herrn Richard Sohn, welcher, einer Frage des Präsidenten Folge gebend, eine Reihe Eisenbahnwünsche für Betzdorf vorbrachte, die, wenn sie erfüllt werden, die kühnsten Träume der Betzdorfer verwirklichen. Da ist zunächst ein Eilzug morgens vor 7 nach und abends nach 10 Uhr von Gießen und ein Mittagsschnellzug zwischen Gießen und Köln mit den nötigen Anschlüssen in Gießen. Ferner neue Züge zwischen Kö[illegible] und Frankfurt, wegen Ueberfüllung des Verkehrs auf den Rheinlinien. Das Einlaufen der Züge der Westerwaldbahn Marienberg-Daaden und der Strecke Meinerzhagen-Olpe. Sodann in weiterer Ferne eine Bahn von der Eifel über den Rhein, Neuwied-Altenkirchen, über die Kroppacher Schweiz nach Betzdorf. Die Einfahrt der Kreisbahn Betzdorf-Nauroth in den Bahnhof Betzdorf und die Verlegung der Hauptwerkstätte nach dem Brucher Feld. Alle die Personale der neuen Züge aber sollen nach Möglichkeit in Betzdorf wohnen. Der Präsident soll durch die Rede recht heiter gestimmt worden sein.

Siegen, 25. Januar. In der Nacht vom 13. auf den 14. Januar sind in der Marburgerstraße auf dem Markt und in der Kölnerstraße, die Schaufenster von 13 Geschäften mit einem Glaserdiamanten zerschnitten worden, wodurch ein Schaden von weit über 1000 Mark angerichtet wurde, weil die angeritzten Scheiben bei starkem Winddruck, eintretendem Frost oder auch sogar schon beim Putzen brechen können. Der Täter ist ermittelt worden; die leichtsinnige Tat wird ihm teuer zu stehen kommen. Außerdem ist Strafantrag gegen ihn gestellt worden. Sieg. Ztg.

Dillenburg. Auf dem Bahnhof wurde in der Nacht zum 23. Januar der Schaffner Bläser von Betzdorf von einem Güterzuge überfahren u. getötet. Bläser war 59 Jahre alt und 35 Jahre im Dienst.

Kirchhundem. Einem am Bahnbau von hier nach Erndtebrück beschäftigten Arbeiter blieb, als er in der Kantine Birkelbach frühstückte, ein Stück Fleisch in der Kehle stecken, woran er erstickte, ehe Hilfe kam.

Schwelm. Der langjährige Direktor der Ibachschen Hofpianofabrik hierselbst, Herr R. Bergmann, stürzte Samstag Morgen, wohl infolge eines Schwindelanfalles, aus dem vierten Stockwerk vierzehn Meter tief hinab auf einen Treppenaufgang, wo er mit zerschmettertem Schädel und einem Beinbruch tot aufgefunden wurde.

Rosenheim, 22. Jan. Heute Morgen wurde der Vereinskassierer des Krieger- und Veteranenvereins Aßling, der 58jährige Schreiner Meier, auf der Straße mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Der Ermordete hatte abends einer Christbaumfeier beigewohnt und deren Erlös, rund 200 Mark, bei sich getragen. Das Geld ist geraubt worden.

Düsseldorf. Der wohnungslose Viehwärter Jean Schippel legte auf der Polizeiwache das Geständnis ab, daß er in der Nacht zum 23. November vor. Jahres gemeinsam mit dem Feiler Lommel, jetzt unbekannten Aufenthaltes, in Köln einen unbekannten Herrn ausgeraubt und in den Rhein geworfen habe.

Aachen, 22. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der vergangenen Nacht in einem Hause der Casinostraße. Dort war in einer Familie Namenstag gefeiert worden; als kurz nach Mitternacht einige zu Besuch anwesende junge Leute den Heimweg antreten wollten und in angetrunkenem Zustande auf dem Treppenflur scherzten, stürzten zwei davon kopfüber über das Treppengeländer vom zweiten Stock in den gepflasterten Hausflur. Einer derselben, ein 25jähriger Arbeiter, zerschmetterte sich den Schädel und war sofort tot; der andere wurde mit mehrfachem schweren Beinbruch und inneren Verletzungen ins Mariahilfspital gebracht.

Trier, 25. Jan. In Trier oder Bernkastel wird eine Nachwahl kommen, da entweder Hartrath (Trier) oder Astor (Bernkastel) zu Gunsten von Trimborns, den man dem Reichstag erhalten will, auf ihr Mandat

„Nachdem wir gewiß seit Anfang dieses Krieges die möglichste Einquartierung verpfleget und auch würklich dabei unsere Untertanenpflicht erfüllet haben, so sind wir aber dennoch ungeachtet bei jetziger Winter-Einquartierung sehr unglücklich gewesen, indem wir Truppen vom Freikorps des Graf Carnevillischen Regiments erhalten, welches aber freylich sehr unbändige Kriegs-Völker sind und gar nicht wohl anhiero sich schicken. Eines Theils, weil die hiesigen Untertanen sich beständig mit dem Fuhrwesen beschäftigen und also nicht zu Haus bei den Ihrigen bleiben können; wodurch man aber schon lange besorget hat, daß leicht ein Unglück von diesen bösen Kriegstruppen während der Zeit, daß der Herr des Hauses in der Frembde ist, verübt werden könnte, anderntheils aber hat auch wie bekannt die verderbliche Rind-Vieh-Seuche den hiesigen Unterthanen die Nahrungsmittel entzogen, diese Kriegsvölker aber, wenn man nicht unglücklich werden will, mit Lebensunterhalt so versorgt sein wollen, wie es sich bey einem gemeinen Unterthan nicht vollbringen läßt.

Da wir nun auch schon lange mit besagter Einquartierung belästigt werden, die Gemeinden Liebenscheid und umliegende Dorfschaften aber auf dem Westerwalde beynahe diesen ganzen Winter damit verschont geblieben, so bitten wir untertänigst, Fürstliche Landesregierung wolle besagte Kriegs-Völker einstweilen dahin zu verlegen geruhen.

Heimberger Kiefer.
Heimberger Müller,
Heimberger Reichel,
Heimberger Textor.

Nicht genug mit den drückenden Einquartierungslasten hatten unsere damaligen Landsleute auch noch ganz erhebliche Mengen an Naturalien zu liefern und die zu deren Transport notwendigen Fuhrwerke zu stellen. So hatte das Amt Burbach vom 22. September 1796 bis 23. März 1797 regelmäßig täglich 4 sogenannte Ordonnanzfuhren nach Herborn, wo sich ein Verpflegungsmagazin befand, abgehen zu lassen. Vornehmlich handelte es sich dabei um Brotlieferungen, vielfach auch um Hafer-, Heu- und Strohtransporte. Den Dörfern des Untergrundes war es nachgegeben ihre Lieferungsquanten nach Hachenburg an das dortige Magazin zu leisten. Endlos waren die Schwierigkeiten, welche sich für unsere Gemeinden aus der Gestellung dieser Ordonnanzfuhren ergaben. Bittere Not und Mangel am Notwendigsten verzögerten vielfach den Abgang der Transporte, doch kaum war ein solcher rückständig geblieben, erschienen von der Fürstlichen Regierung die schärfsten Befehle, sofort das Versäumte nachzuholen, andernfalls ein österreichisches Exekutionskommando dem Befehle Nachdruck verleihen würde. Die Furcht vor dem Einrücken eines solchen Kommandos ließ unsere Landsleute immer aufs Neue wieder die äußersten Anstrengungen machen, ihrer Pflicht nachzukommen, bis man schließlich auf dem Punkte angekommen war, wo selbst des Kaisers Recht verloren ist. Unnötigerweise vermehrt wurden die Schwierigkeiten bei Ausführung der Transporte durch die große Willkür, mit der man seitens der Magazinverwaltung in Herborn über Führer, Pferd und Wagen der Lieferanten verfügte. In zahlreichen Fällen wurden die Gespannführer unter Anwendung roher Gewalt gezwungen, statt in die Heimat zurückkehren zu können, von Herborn aus weitere Fuhren nach Hachenburg oder in das Lahntal auszuführen. So erging es auch z. B. dem Fuhrwerk des Chirurgius Fuchs in Burbach, welcher sich dieserhalb beschwerdeführend an die Regierung in Dillenburg wandte. Man bedauerte dort das Vorkomnis aber — es waren eben Kriegszeiten. —
(Schluß folgt.

Statistische Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf vom Jahre 1911.

Im Jahre 1911 wurden im hiesigen Standesamtsbezirk 62 Kinder lebend und 2 tot geboren. Dem Geschlechte nach waren 36 Knaben lebend und 1 Knabe tot und 26 Mädchen lebend und 1 Mädchen tot geboren worden. Die Geburten verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Holzhausen 26, Niederdresselndorf 24, Oberdresselndorf 5 und Lützeln 9. Ehen wurden 14 geschlossen. Sterbefälle kamen 29 zur Anmeldung, davon männlichen Geschlechts 15, weiblichen Geschlechts 14. Diese verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Holzhausen 9, Niederdresselndorf 10, Oberdresselndorf 5 und Lützeln 5. Dem Alter nach starben im ersten Lebensjahre 9 (einschl. Totgeburten), von 1—5 Jahren 2, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 2, von 30—40 Jahren 3, von 60—70 Jahren 1, von 70—80 Jahren 7 und von 80—90 Jahren 3 Personen. Als Todesursache wurde in 7 Fällen Altersschwäche angegeben,

---

da mußte er schon den schnurrigen Kauz und Idealisten empfangen.

„Führen Sie Herrn Ruland in das Eßzimmer und besorgen Sie ein kleines, aber gutes Frühstück," befahl er der Haushälterin, die heute ein strammes Gesicht zog, denn sie hatte sehr wohl den Lärm da unten in dem Eulennest gehört.

Anton Ruland war elegischer denn je.

„Ich danke Dir, mein Freund," sprach er mit jämmerlicher Stimme, indem er Konrad die Hände schüttelte, „ daß Du Dich meiner so liebreich angenommen hast. Ach, ich habe einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten, als Deine Tante, meine unvergeßliche Freundin, starb. Ich hoffe, Du wirst ihr Andenken in Ehren halten und mich in dem Gartenhäuschen wohnen lassen."

„Aber wie sollte ich dazu kommen, Ihnen — Dir zu kündigen?"

„O, der Justizrat Quensel wird Dir schon das Nähere sagen! Ich — ich schulde den Mietszins schon längere Zeit ..."

„Machen Sie sich — mache Dir darüber keine Gedanken. Vorerst greif einmal zu."

„Ich danke Dir, mein Freund," entgegnete Anton Ruland, indem er ein Glas Portwein auf einmal austrank.

Der Wein schien seine Lebensgeister aufs neue zu beleben. Die verschwommenen Augen blickten glänzend, das blasse, fahle Antlitz rötete sich.

Am Tage machte Anton Ruland, der etwa fünfzig Jahre alt sein konnte, einen recht verkommenen Eindruck. Die schäbige Eleganz seiner phantastischen Künstlerkleidung trat mehr hervor. Das faltenreiche Antlitz, die verschwommenen Augen, die zitternden Hände verrieten deutlich die unselige Leidenschaft des Mannes, der schon soweit gekommen war, daß er immer neuer Anregung durch Spirituosen bedurfte, um sich aufrecht zu erhalten. Konrad erfaßte tiefes Mitleid mit dem unglücklichen Mann, aber auch eines gewissen Widerwillens konnte er sich nicht erwehren, wenn er in die zerrütteten Züge des frühzeitig gealterten Künstlers blickte.

„Sie kannten meine Tante von früher her?" fragte er, indem er absichtlich vergaß, den Maler zu duzen.

„Ich kenne Deine Tante seit zehn Jahren," entgegnete Ruland, ohne auf die veränderte Anrede seines neuen Freundes zu achten. Ich lebte damals in Berlin. Es ging mir sehr schlecht. Meine Frau war gestorben. Eine Zeitlang hatte ich bei der Ausschmückung des neuen Museums mit gearbeitet, aber die Arbeit war bald zu Ende. Meine Bilder verkauften sich schwer, ich kam nicht recht vorwärts mit der Arbeit. Ich war mit meiner Tochter dem tiefsten Elend ausgesetzt. Da traf plötzlich ein Brief von Fräulein Konradine Uhle ein. Sie schrieb, sie habe einige Illustrationen von mir — ich arbeitete ab und zu für illustrierte Witzblätter — gesehen, die ihr sehr gefallen hätten. Sie wollte mir ein Heim in ihrem Hause eröffnen, wo ich ganz meinen künstlerischen Arbeiten leben könne. Ich ging natürlich mit Freuden auf den Vorschlag der edlen Dame ein und zog hierher. Sie hat sich meiner tatkräftig angenommen, hat meine Tochter erziehen lassen, hat mir Zeichenunterrichtsstunden verschafft, hat mich in Verbindung mit verschiedenen Verlegern gebracht, für die ich Illustrationen liefern konnte, kurz, hat wie eine wahre Freundin an mir gehandelt. Wir, meine Mia und ich, werden ihr Andenken stets in Ehren halten. Nur eines kann ich nicht vergessen. Die alte Dame wollte nicht, daß ich zu meinen Heiligenbildern zurückkehrte. Ich durfte nicht mehr malen, ich sollte nur noch Illustrationen schaffen ... das schmerzte meinen Künstlerstolz," setzte er seufzend hinzu, indem er wiederum ein Glas Portwein trank. „Und so ist mein Daniel in der Löwengrube niemals fertig geworden."

Konrad wußte sich die Handlungsweise seiner Tante nicht zu erklären. Es mußte hier in der Tat ein Geheimnis walten, das selbst Anton Ruland nicht kannte. Er suchte den kleinen Maler zu trösten.

„Ich werde mir Ihren Daniel in der Löwengrube einmal ansehen," entgegnete er. „Wenn es sich der Mühe lohnt, können Sie das Bild jetzt mehr in dem richtigen Licht, in der richtigen Stellung, vollenden."

„Ach, meine Kraft ist zu Ende! Ich sehe nichts, das Zeichnen der Karikaturen hat mich verdorben. Ich kann nicht mehr malen ... ich bin kein Künstler mehr..."

Tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen erfaßte das Herz Konrads! Er schenkte ihm von neuem ein, und der feurige Wein verscheuchte dann auch bald die egelische Stimmung des kleinen Malers. Er wurde schon wieder recht laut und erging sich in kühnen Zukunftsphantasien, als Katharine eintrat und den Justizrat Quensel anmeldete.

„Da will ich nicht weiter stören," rief Ruland und sprang empor. „Ihr habt gewiß Geschäftliches miteinander zu besprechen. Auf Wiedersehen heute abend im Eulennest!"

Er ergriff seinen großen, schwarzen Schlapphut, schwenkte denselben nach Konrad und eilte davon, dem eintretenden Justizrat vertraulich zunickend.

3.

Das offene und das versiegelte Testament.

„Da haben sie sich ja einen recht netten Duzbruder angeschafft," sprach der Justizrat mit vergnüglichem Grinsen und schlauem Augenwinkern.

Konrad ging einige Male ärgerlich über sich selbst im Zimmer auf und ab. Er fühlte, daß er sich mit dem heruntergekommenen Maler nicht soweit hätte einlassen sollen, daß ihm diese Duzfreundschaft bei allen Bekannten in ein lächerliches Licht setzte, daß man falsche Schlüsse daraus ziehen und daß Herr Anton Ruland mit der Freundschaft des Hauptmanns Konrad Uhle überall großtun würde. Ein peinliches Gefühl, sich plamiert zu haben, schlich ihn und machte ihn mißmutig. Schließlich blieb er vor dem Justizrat stehen und entgegnete in gereiztem Tone: „Ich habe Sie, verehrter Justizrat, gestern abend ja auch in der Gesellschaft jenes Herrn gefunden! Weshalb sollte ich nicht mit ihm verkehren?"

„Mein Gott," erwiderte der Justizrat spöttisch lächelnd, „zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang trifft man mit manchen Gesellen zusammen, dem man bei hellem Sonnenlicht gern aus dem Wege geht. — Uebrigens, mein bester Herr Hauptmann, bin ich nicht hierher gekommen, um mit Ihnen über Herrn Ruland zu sprechen, sondern wie ich Ihnen gestern Abend bereits sagte, um Ihnen Rechnung abzulegen und das Testament Ihrer verstorbenen Großtante mitzuteilen."

Der Justizrat legte seine große schwarze Aktenmappe auf den Tisch und setzte sich.

„Es ist ein Jahr her," hub er an, „daß Ihre Großtante mich mit der Verwaltung ihres Vermögens im Fall ihres Ablebens betraute und ihren letzten Willen in meine Hände niederlegte. Bald darauf starb Fräulein Konradine Uhle und mein Amt begann. Hier sehen Sie alle die bezüglichen Papiere und Nachweise.

„Ich glaube Ihnen, Herr Justizrat. Ich brauche die Belege nicht zu prüfen."

„Wie Sie wünschen. Wir kommen dann zuvörderst zu den Testamenten der Verstorbenen."

„Den Testamenten? Gibt es denn mehrere Testamente?"

„Allerdings! Hören Sie nur. Hier dieses offene Testament bestimmt Sie, Herr Hauptmann Konrad Gotthold Uhle, Sohn des verstorbenen Archivars Gotthold Konrad Uhle, zum Universalerben der Verstorbenen, jedoch unter gewissen Bedingungen."

„Ah?!"

„Diese Bedingungen sind folgende: Sie müssen das erste Jahr nach Ihrer Uebernahme des Nachlasses hier in dem Eulenturm wohnen und dürfen in der Einrichtung des Hauses keinerlei Veränderungen treffen. Auch die Wohnung der Verstorbenen muß ein Jahr lang nach Ihrer Besitzergreifung unangetastet so stehen bleiben, wie die Verstorbene sie verlassen hat.

„Zugestanden!"

„Sie dürfen vor einem Jahr niemanden von den Mietern kündigen, außer solchen, die sich offenbarer Vergehen oder Verbrechen zuschulden kommen lassen."

„Zugestanden!"

„Sie müssen die ausgesetzten Legate anerkennen, so dasjenige für die Wirtschafterin Kathrine und die für mehrere alte, kränkliche Mieter dieses Hauses."

„Ebenfalls zugestanden."

„Sie dürfen Herrn Ruland nicht eher die Wohnung kündigen, auch wenn er keinerlei Miete bezahlt, bis Sie sich selbst verheiratet haben ..."
(Forts. folgt.)

in 2 Lungenentzündung, in 2 Schlaganfall, in 1 Nierenblutvergiftung, in 1 Asthma, in 2 Tuberkulose, in 4 Lebensschwäche, in 2 Nierenleiden, in 2 Krämpfe, in 1 Magen- u. Darmkatarrh, in 1 Wassersucht, in 1 Luftröhrenentzündung, in 2 Totgeburt und 1 aufgefundene Leiche. Ohne ärztliche Behandlung starben 6 Personen.

Aufruf zur Sammlung der Briefe und Tagebücher aus Kriegszeiten.

Der Direktor des Zeughauses in Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. von Ubisch hat die Sammlung und Aufbewahrung der Briefe und Tagebücher aus Kriegszeiten angeregt und das preußische Kultusministerium nimmt sich mit Eifer der Förderung dieser Angelegenheit an. Die Königlichen und Universitätsbibliotheken in Preußen sind als Sammel- und Aufbewahrungsstellen eingerichtet und alle amtlichen Dienststellen sind mit der Förderung der Angelegenheit betraut worden. Die Sammlung soll die Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten umfassen und zwar die Briefe aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke. Die Schriftstücke können sowohl geschenkweise, wie unter Vorbehalt des Eigentumsrechts angenommen werden.

Alle Gemeindevorsteher und Verwaltungsämter sind beauftragt, derart bezeichnete Feldzugs-Erinnerungen entgegen zu nehmen.

Vermischtes.

Berlin, 24. Jan. Der Friedrichstag kommt heute im äußeren Bilde Berlins durch reichen Flaggenschmuck zum Ausdruck. In vielen Schaufenstern sieht man Bilder, Büsten oder Statuen des Königs. Das Denkmal Unter den Linden ist reich geschmückt, das ganze Quadrat, auf dem es steht, dicht mit Tannenzweigen ausgelegt. In den vier Ecken stehen Obelisken, die eine vergoldete Krone tragen. Der Sockel, dessen horizontale Linien Girlanden von Tannenzweigen vermischt mit goldenen Lorbeerblättern markieren, ist mit einem Parterre von Hyazinthen umgeben. Zahllose Kränze sind am Gitter niedergelegt. Vier Grenadiere vom Alexanderregiment mit hohen Blechmützen bilden die Ehrenwache. Um die Mittagsstunde wird die Zahl der Schaulustigen, die zum Denkmal pilgern, sehr groß. Offiziere legen noch fortgesetzt Kränze nieder. Auch eine Zahl großer Schulmädchen hat die Erlaubnis zum Betreten des abgesperrten Denkmalquadrats. Alle spenden kleine Veilchensträußchen. Für das Militär ist der heutige Tag ein Festtag. Der Kaiser legte heute früh an dem Denkmal Unter den Linden persönlich einen Kranz nieder. Die Hauptfeier des großen Gedenktages hat heute in Potsdam stattgefunden wo der Kaiser mit dem Offizierkorps einen Kranz am Sarge des großen Königs in der Gruft der Garnisonkirche niederlegte und im Lustgarten eine Parade abhielt. Frankf. Ztg.

Potsdam, 24. Jan. Die Feier des 200. Geburtstags Friedrichs des Großen begann mit einem Festgottesdienst in der Garnisonkirche, zu dem das Kaiserpaar, die kaiserliche Familie, die anwesenden Fürstlichkeiten und der Reichskanzler erschienen waren. Die Feldpredigt hielt Feldpropst Wölfling. Am Schluß der Parade hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen. Es folgte ein Frühstück im Regimentskasino des 1. Garderegiments zu Fuß. Frankf. Ztg.

Wanderhaushaltungsschulen in Preußen. Infolge des Erlasses des Landwirtschaftsministers vom 20. Februar und der Bereitstellung von Etatsmitteln für die Wanderhaushaltsschulen haben diese sich kräftig entwickelt. Bis zum Oktober dieses Jahres sind bereits von mehr als 100 Schulen Anträge auf Unterstützung gestellt worden; die Zahl der tatsächlich vorhandenen Schulen ist bedeutend größer. Im Jahre 1894 gab es in Preußen nur zwei ländliche Wanderhaushaltungsschulen und zwar in den Kreisen Dill und Unterlahn (Hessen-Nassau). Im Jahre 1907/08 wurden 44 Wanderhaushaltungsschulen gezählt. Auch für 1912 ist eine weitere erhebliche Vermehrung der Wanderhaushaltungsschulen zu erwarten. Von den gestellten Anträgen entfielen die meisten auf die Rheinprovinz (26), dann auf Posen und Hannover (je 14), auf Schlesien und Westfalen 8, auf Pommern 11, auf Sachsen und Hessen je 7, auf Hohenzollern, Ostpreußen und Schleswig-Holstein je 1 und auf Brandenburg 5. (Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt.)

Die Generalversammlung der **Deutschen Anti-Duell-Liga** findet am 11. Februar 1912 in **Münster i. W.** im Hotel Moormann statt. In der geschlossenen Mitgliederversammlung um 3 Uhr wird u. A. ein Antrag des II. Vorsitzenden der Liga, Universitäts-Professor v. Amira-München, betr. eine Petition an den Reichstag zur Beratung kommen, welche sich auf die Vorschläge der Liga über Aenderungen des Strafgesetzbuches, Ehrengerichte und Ehrenschiedsgerichte, sowie auf die durch die moderne ausländische Gesetzgebung erfolgten Anregungen bezieht. Anschließend daran findet eine öffentliche Versammlung um 5 Uhr statt, in welcher u. A. Herr Universitäts-Professor Dr. Naendrup-Münster über das Thema sprechen wird: „Der Boden, auf dem Duellgegner und Duellfreunde zusammenkommen können". Am Schluß ist freie Diskussion.

Stuttgart, 21. Jan. Nach den Erhebungen des Ministeriums ist durch das Erdbeben am 16. November in Ebingen an Gebäuden ein Schaden von rund 300 000 Mark entstanden.

Paris, 23. Jan. Leutnant Prévost flog gestern auf dem Flugfelde von Betheny bei Reims mit zwei Passagieren an Bord seines Eindeckers 2200 Meter hoch und schlug damit alle bisherigen Leistungen dieser Art.

Rom, 24. Jan. Der Minister des Aeußeren teilte den Vertretern der fremden Mächte in Rom mit, daß die vom Kommandanten der Seestreitkräfte im Roten Meer von Ras-Ifa bis Ras-Gulaifac verhängte Blockade am 24. anstatt am 22. Januar beginne. Den neutralen Schiffen werde eine Frist von 5 Tagen, vom Tage des Beginns der Blockade an gerechnet, bewilligt, um unbehelligt aus der Blockade zu gelangen.

Los Angeles, 23. Jan. Bei dem gestrigen internationalen Wettfliegen ist Mister Rutherford Page, ein reicher Amateur, aus einer Höhe von 50 Meter abgestürzt. Er war sofort tot.

Der Meitlisonntag im Seetal. Wir lesen in der „Neuen Züricher Zeitung": Im aargauischen Seetal wird jedes Jahr im Januar der sog. Meitlisonntag gefeiert zum Andenken an das Eingreifen des Frauengeschlechts des Kirchspiels Seengen bei der zweiten Villmergerschlacht, das den Ausschlag zum Siege der Reformierten gegeben haben soll. Dieses Jahr wird beabsichtigt, durch einen Umzug dem denkwürdigen Tage ein besonders festliches Gepräge zu geben. An diesem Sonntag ist seither das weibliche Geschlecht Meister. Es führt die Männer zum Weine, bezahlt Essen und Trinken, fordert selber zum Tanze auf, bestimmt die Zeit zum Heimgange und begleitet die Eingeladenen nach Hause.

In **Köln** haben bei der Reichstagsstichwahl die Liberalen dem Sozialdemokraten durchgeholfen. Der Kölner Lokalanzeiger veröffentlicht mit Bezug auf dieses Bündnis folgendes:

Liberales Festprogramm für diese Woche.
Festparole.

Am 22. Januar: Durch dick und dünn für die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie!
„ 27. „ S. M. unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch, hoch, hoch! Festgesang.
„ 22. „ Die Arbeitermarseillaise. Alle Räder stehen still! „Heil Dir im Siegerkranz." Treue Liebe bis zum Grabe."
„ 27. „ Festumzug.
„ 22. „ Arbeiterbluse, rote Krawatte.
„ 27. „ Frack, Zylinder, Reserveoffiziere erscheinen. Paradeuniform; Ordenszeichen sind anzulegen. Festbankett.
„ 22. „ Im Volkshaus. „Schabau."
„ 27. „ Im Gürzenich. Königinsuppe . . . Kaiserfekt. Festton.
„ 22. „ Proletarier aller Länder — Gleichheit.
„ 27. „ Rat erster Klasse . . . Gehorsamst!
Am 23. und 28. Januar: Großer Katzenjammer.

* **Ein Wahlkuriosum in Dortmund.** Bei der ersten Wahl traten fünf Parteien mit Kandidaten auf, deren Namen lauteten: Bickhoff (Zentr), Eickhoff (chr.-soz.), Braun (Dem.), Erdmann (Soz.-D.), Leidig (nat.-lib.). Stellt mann die fünf Namen untereinander, so ergibt sich aus den Anfangsbuchstaben das Wort „Bebel."

Humor bei der Steuerbehörde. Von Steuern mag niemand gern hören, und es gibt viele Leute, die die Steuerdeputation für eine Gesellschaft von Vampiren halten, die nur darauf sinnt, ihren Opfern möglichst viel Geld für die Staats- und Communalkasse abzunehmen. Man sollte es nicht für möglich halten, was für wunderliche Vorstellungen von der rechtlichen Natur der Steuern noch im Volke herrschen. So erzählt Magistratsrat Dr. Kremski in Nr. 14 des „Daheim" ein paar lustige Geschichten aus seiner langjährigen Praxis: Ein Steuerpflichtiger schreibt z. B., er könne es nicht begreifen, warum er zu einer so hohen Steuer verurteilt worden sei; seit seiner letzten, vor drei Jahren erfolgten gerichtlichen Bestrafung habe er sich stets tadellos geführt. Als Gegenstück dazu schreibt ein anderer: „Nach Entlassung aus dem Zuchthaus bin ich noch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren bestraft. Diese Zeit ist noch nicht abgelaufen, weshalb ich keine Steuern zu zahlen habe." Der erste Steuerpflichtige hält also die Steuer für eine Strafe, der andere für ein bürgerliches Ehrenrecht.

Onkel und Neffe. Der Neffe richtet an den Oheim folgenden beweglichen Schreibebrief: „Lieber Onkel, ich brauche dringend hundert Mark. Ich schicke dir diese Zeilen durch einen Dienstmann, der auf Antwort warten wird. Wenn du sähest, wie ich vor Scham erröte, während ich dies schreibe, würdest du sicher Mitleid und Erbarmen mit mir haben . . . Nachschrift: Von der Schande überwältigt, bin ich dem Dienstmann nachgelaufen, um ihm den Brief wieder abzunehmen, aber ich habe ihn nicht mehr erreichen können. Gebe Gott, daß dieser Brief nicht in Deine Hände gelangt!" — Des Onkels Antwort lautete: „Mein lieber Junge, Du kannst Dich trösten und brauchst nicht länger zu erröten. Der Himmel hat Deinen Wunsch erfüllt und Deine Bitte erhört: der Dienstmann hat den Brief verloren."

Kühne Vermutung. Die Mutter: „Du glaubst wirklich, Elschen, daß sich der Herr Assessor mit Heiratsgedanken trägt?" — „Aber ganz gewiß, Mama, wenn er raucht, bläst er schon lauter Ringe."

Frech. Madame: „Minna, das ist aber doch ein bißchen stark! Sie haben ja jede Woche einen anderen Bräutigam!" — Köchin: „Ja Madame, länger als eine Woche hält ja bei dem miserablen Essen keiner aus."

Briefkasten.

Rev. E. Haecker, Wadena. Geldsendung sowie Brief nebst hübschem Kalender mit bestem Dank empfangen.

R. S. Die Einkommensteuer ermäßigt sich in Ihrem Falle, weil drei Kinder unter 14 Jahren vorhanden sind und das Einkommen weniger wie 6 500 ℳ beträgt, um zwei Stufen. Die Sätze des Kinderprivilegs sind folgende:

bei 2	Kindern	eine Stufe
„ 3 oder 4	„	zwei Stufen
„ 5 „ 6	„	drei „
„ 7 „ 8	„	vier „
„ 9 „ 10	„	fünf „

sofern die Kinder das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

Todesanzeigen. Otto Sauerbier, Siegen, 22 J. — Karl Fuchs, Marienborn, 38 J. — Franz Zeppenfeld Eichen, 79 J. — Witwe Adam Kilian, Siegen, 75 J. — Karl Mankel, Littfeld, 42 J. — Frau Karl Fölzer, Siegen, 78 J. — Wilhelm Will, Siegen, 55 J. — Ww. Wilhelm Schauerte, Weidenau, 82 J. — Christian Kreutz, Burbach. Frau Marie Metzler Herborn. Lina Pitz, Langenaubach, 62 J. — Wilhelm Lenz, Rüddel b. Rosbach, 63 J. —

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 28. Januar

Kaisergeburtstagsfeier.

Morgens 9¾ Uhr: Antreten zum **Kirchgang.**
Nachmittags 4½ Uhr: **Feier im Vereinslokal, Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Ball.**

Der Vorstand.

H. BRAUN
Agentur und Lager der Geschäftsbücherfabrik
J. C. König & Ebhardt in Hannover
empfiehlt:

Hauptbücher
Journale
Cassenbücher
Wechselcopiebücher
Protokollbücher
Wirtschaftsbücher jeder Art
Ladencladden in vielen Formaten und sehr billigen Preisen
Notizbücher

Sämtliche Büro-Bedarfsartikel
Schreibwaren
Zeichen-Utensilien

Copierbücher und Copierpressen
Durchschreibbücher
Blocks: Notizblocks
Blocks mit Briefpapier
Rechnungen ⅛, ¼, ½ u. 1/1 Bg. Grösse.
Mitteilungen,
Wechsel,
Bescheinigungsbücher f. d. Altersversich.
Lohnbücher für Handwerker u. Unternehmer
Schichten- und Gedingbücher für Bergwerke

Tinten von fünf der bekanntesten Tintenfabriken.

Kursnotizen von Ernst Giebeler, Siegen.

	Nachfrage 19. 1.	Angeb.	Nachfrage 26. 1.	Angeb.
Apfelbaumer Zug	650	700	625	675
Bollnbach	3350	3450	3350	3450
Eiserner Union	1000	1050	1000	1050
Eisenzecher Zug	8900	9100	9000	9200
Freier Grunder B.-V.	1025	1075	1020	1075
Große Burg	250	290	225	275
Ver. Henriette	2500	2550	2450	2500
Neue Hoffnung	200	250	200	250
Pfannenberger Einigkeit	7500	7700	7500	7700
Reinhard	85	110	100	125
Storch u. Schöneberg	7200	7400	7200	7400
Wilhelmine	1450	1500	1425	1475



Am **Montag**, den **29. Jan.** haben wir eine große Auswahl ca.
25 Stück frischmelke Milch- und Fahrkühe,
sowie
prima tragende Rinder
zum Verkaufe hier stehen.
Julius Moses, Sally Rosenberg,
Kirchen,
gegenüber dem Bahnhof.
Telefon Amt Betzdorf Nr. 93.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ein Haus
mit **Spezereiwarenhandlung** ist in einem verkehrreichen Orte sofort zu verkaufen. Anfragen sind bis zum 1. Februar an die Exp. zu richten.

Bekanntmachung.
Am **Samstag, den 27. d. Mts.** sind das Amt und die Kassenverwaltungen hier und in Neunkirchen geschlossen. Das Standesamt ist von 11—12 Uhr geöffnet.
Burbach, den 24. Januar 1912.
Der Amtmann.

Das Hauen der Leyer Tannen
soll am **Montag den 29. ds. Mts.** nachmittags 4½ Uhr, in 3 Teilen an Ort und Stelle mindestfordernd vergeben werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Neunkirchen, 26. Jan. 1912.
Der Gemeindevorsteher.

Westerwald-Klub
Burbach.
Montag Abend 8½ Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
im Hotel **Koch.**
Tages-Ordnung:
Beratung über Antrag auf Verlegung des Wintersfestes.
Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Tapeten
neu eingetroffen.
Große Auswahl. Billige Preise.
Richard Eibach
Zeppenfeld.

Suche für mein gemischtes Warengeschäft auf sofort einen christl.
Lehrling.
Louis Fuckert
Daaden.

2 gut möblierte
Zimmer
mit Morgenfrühstück zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Für Verlobte!
Emaill. Herde
decoriert, Nickelschiff, Stange an 3 Seiten.
Plattengröße ca. 88×60 cm.
ℳ 68.—.
Emaill. decorierte Kücheneinrichtungen
ℳ 38.—
bei
Robert Stinner,
Herdorf.

Ein Feld
am Raßberg, am Weg gelegen und eine
Wiese
(Hüttenwiese), verkauft
Otto Hirtz, Neunkirchen.

Tüchtige Schwarzblech-Klempner
suchen
Thomas & Baumgarten
G. m. b. H.

Alle lieben
ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**, desh. gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Creem Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Der heutigen Auflage (mit Ausnahme der Postabonnenten) **liegt ein Prospekt des Kaufhauses Gebr. Rosenberg, Betzdorf, bei.**

Turnstäbe, Reckstangen, Turnkeulen
in feiner, glattgeschliffener Ausführung.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf
pro Monat Dezember 1911.

Geburten: Eine Tochter des Fabrikanten Ernst August Dentler in Niederdresselndorf. Hermann, S. d. Schuhmachermeisters Emil Lengenberg in Holzhausen. Meta, T. d. verst. Dynamitfabrikarb. Edmund Brück in Holzhausen. Walter Leopold, S. d. Bergm. Friedolin Hering in Lützeln. Walter Emil, S. d. Seilbahnarbeiters Adolf Ernst Kolb in Niederdresselndorf.

Aufgebotene: Bergm. Albert Heinz in Eiserfeld und Witwe Henriette Marta Kretzer geb. Berg in Holzhausen.

Eheschließungen: Streckenarbeiter Friedrich Karl Lemler und Berta Heinz beide in Holzhausen. Steinbrucharbeiter Jaroslav Zaradil und Witwe Hermine Ernst geb. Betz, beide in Holzhausen. Bergm. Albert Heinz in Eiserfeld und Witwe. Henriette Marta Kretzer geb. Berg in Holzhausen.

Sterbefälle: Eine Tochter d. Fabrikanten Ernst August Dentler in Niederdresselndorf, 3 Stunden alt. Wilhelm, S. d. Steinbrucharbeiters Johann Heinr. Hermann in Lützeln, 5 Monate alt.

Rollenpackpapier
für Abreißapparate in allen gangbaren Breiten angekommen.
H. Braun.

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigem Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmittelchen, wie Hustenbonbons und Pastillen, ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erkältungshusten, der sowieso schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber, die Beseitigung eines chronisch gewordenen alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den **Keim der Lungenschwindsucht** in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß mit wesentlich anderen Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus" vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartig chronisch gewordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen: **alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh** usw. galt den berühmten Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Utu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstenländern des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam" gab, und es beziehen sich daher alle älteren Literaturstellen in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam" die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Bibel auf den Heilwert des „Balsams", nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam" zeigt uns die Wertschätzung, in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam" stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele". Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsame, wie der Perubalsam, der Tolubalsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte, Arabische Balsam noch nicht in unserem Heilschatz eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des ungemünzten Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gelten indessen heute als behoben, und heute kann das von den alten Aerzten so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwenduug auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seitdem wir den Arabischen Balsam in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und es berichten heute schon **Hunderte von Briefen** usw., die ganz unverlangt bei uns eingelaufen sind, von den gehabten **guten Erfolgen.** Die Wirkungen des Arabischen — oder Utu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzem folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweiße, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegen einzutreten. Außerdem wirkt der Utu-Balsam magenstärkend und appetiterregend und bedingt dadurch eine größere Nahrungszufuhr und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarrhalischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinbefindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viele andere Mittel ohne Erfolg bereits benutzt hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Utu-Balsam machen. Er wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden **kostenlos und franko eine Probe** des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einsendet und ihm 20 Pfg. für Porto ꝛc. beifügt.

Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zu Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Utu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: .....

Beruf oder Stand: .....

Ort: .....

Nähere Adresse: .....

Meiner Kundschaft biete ich auch in diesem Jahre

große Vorteile

indem ich jetzt

größere Posten Restbestände

zu bedeutend ermäßigten Preisen

zum Verkauf bringe.

Manufacturwaren:

Kleiderstoffe in schwarz u. farbig
Blusenstoffe
Kleidersiamosen
Hemdentuche
Hemdenflanelle weiß u. farbig
Handtuchgebild
Anzugstoffe in Wolle u. Halbwolle
Leinen und Halbleinen in weiß u. blau
Bettcattune, Bettsiamosen und Damaste
Biber zu Kleider, Blusen und Unterröcken

Herrenconfection:

Herren-, Burschen- und Knabenanzüge, Joppen, Ueberzieher, Hosen und Westen.

Damenconfection:

Kinder-, Mädchen- und Damen-Paletots u. s. w.

Unterzeuge:

Herren- und Damen-Hosen, Jacken u. Hemden.

Hüte. **Mützen.**

D. L. Schütz.

Burbach i. W., Januar 1912.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Kinder Luise und Richard beehren sich anzuzeigen

Frau Elise Zimmermann Wwe.
geb. Weinbrenner.
Friedenau
Jahnstr. 16.

Geh. Rechnungsrat
Fr. v. Trucksaess u. Frau
Marie geb. Clages.
Zehlendorf
(Berlin).

Luise Zimmermann
Richard Trucksaess
Diplomingenieur
Verlobte.

Friedenau, *Magdeburg,*
Januar 1912.

Consumgeschäft Emil Schneider

Herren- u. Knaben-Anzüge
Ueberzieher neuster Mode
Ulster u. Capes
Große Preisermäßigungen.

Ein Posten kürzere, schwarze
Damen-Paletots
zu staunend billigen Preisen.
Seltenheit!
Damen-Paletots
schwarz u. farbig.

Am Kaiser's Geburtstag ist das Schalter am hiesigen Postamt wie an Sonntagen geöffnet. Fernsprechdienst wie an Werktagen.

Das Postamt.

Altenseelbacher Kriegerverein.

Am **Sonntag, den 28. cr.** findet im Lokale der Wwe. **Gaumann**

Kaisergeburtstagsfeier

statt.

Morgens 9¼ Uhr Antreten zum Kirchgang.
Von Nachmittags 4 Uhr ab **Konzert und Theater-Aufführung.**
1. Der gute Kamerad.
2. Max Pinsel's Eintreffen beim Militär.

Von 6 Uhr ab **Lichtbildervortrag** Krieg 1870/71. Abends **Ball.**
Es ladet freundlich ein

der Vorstand.

Der

Oberhellertaler Kriegerverein

Burbach

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am **Sonntag den 28. Januar.**
Morgens 10 Uhr **Kirchgang.**
Nachm. 3½ Uhr **gemeinschaftl. Kaffeetrinken, Konzert und Theater.**
Abends 8 Uhr **Theater und Ball.**
Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Progymnasium Betzdorf-Kirchen.

Zu der am **Sonnabend den 27. ds. Mts. nachm. 3¼ Uhr** im Saale der **Sigambria** zu **Kirchen** stattfindenden

Kaisergeburtstagsfeier

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Lehrerkollegium.

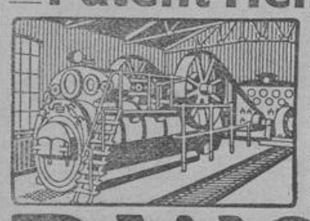
Kartoffelflocken

sind bester und billigster Ersatz für Kartoffeln und es empfiehlt sich, sich selbige schon jetzt zu beschaffen, da wegen dem geringen Ausfall der letzten Kartoffelernte solche später nur zu bedeutend höheren Preisen und im Sommer voraussichtlich überhaupt nicht mehr zu beschaffen sind. Zu haben in jedem Quantum bei

L. Sauer, Wwe.,
Fernsprecher Nr. 54.

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die **Patent-Heißdampf-Lokomobilen**



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolfsche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R.WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
Filiale Cöln
Gereonstr. 18—32 „Gereonshaus".

Gesamterzeugung über ¾ Million PS.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Rudolf Weiss in Neunkirchen.
H. Böcking Wwe. in Salchendorf.
Hch. Fünfsinn „ „

Milchcentrifugen
(Fabrikat Dürrkopp D. R. P.),
emaillierter Guß, Alluminium-Einsatz u. Zentralschmierung,
sowie
Nähmaschinen und Fahrräder
gleichen Fabrikats.
Zentrifugen auf Wunsch zur Probe.
Sämtliche Reparaturen werden von mir prompt und billig ausgeführt.
Maschinenschlosser Hermann Becker
Neunkirchen, Cölnerstr. 216.

Theodor Hirz, Struthütten
offeriert:
Ia. Oelanzüge
dreifach gearbeitet
und **besten wasserdichten Lack** hierzu.

Achtung!
Großer Räumungsverkauf
in
zurückgesetzten Hüten, farbige Hüte ca. **500 Stck.,**
Mützen ca. **200 Stück,**
Pelze mit 20% Rabatt.
Billig! **L. Spies** Billig!
Neunkirchen, Bahnhofstraße.

Dünn gesät und stark gedüngt — Reichen Ernte-Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung
mit
Thomasmehl
für Halm- u. Hackfrüchte, Wiesen, Weiden u. Futterfelder
ist in Anbetracht der bis Ende April gültigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preis-Abschlages
ganz besonders vorteilhaft.
Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen.

Stern-Marke
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder
Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

MAGGI's Bouillon-Würfel

sind in Qualität einzig!

5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.

Reform-Butter

Original-marke **„JUST"** (Pflanzenbutter-Margarine) Ges. gesch. 124776

ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke **„Just"** ist im Preise äusserst notiert und kostet **à Pfd. 85 Pfg.**, bei Abnahme von 9 Pfund **à Pfd. 82 Pfg.** zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 60 Pfd. **à Pfd. 80 Pfg. franko** innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.
Preisgekrönt Goslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.
Gustav Just, Ilsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Frische Trink-Eier
à Dutzend **1.20** *M.*
Fritz Spies.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit nach Neunkirchen gesucht. Hoher Lohn. Von wem, sagt die Expedition.

Notenhefte, Notenpapier
empfiehlt **H. Braun.**

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Schlosser, Schmiede u. jugendliche Arbeiter
gesucht.
H. Fischer, Neunkirchen.
Kastenkipper-Fabrik.

Gebrauchte
Häckselmaschine
(Patent Lanz) billig zu verkaufen.
Carl Capito, Schmiedemeister
Neunkirchen.

Jede **Stahlfeder** kann nach Einsendung eines Musters, oder genauer Firmenangabe besorgt werden. Auch unterhalte großes Lager in kouranten Sorten. **H. Braun.**